

Der Lebensbaum ist das zentrale Symbol der Kabbala und zugleich Ausdruck der tiefen Verbundenheit aller Wesen und Kräfte in unserem Kosmos.

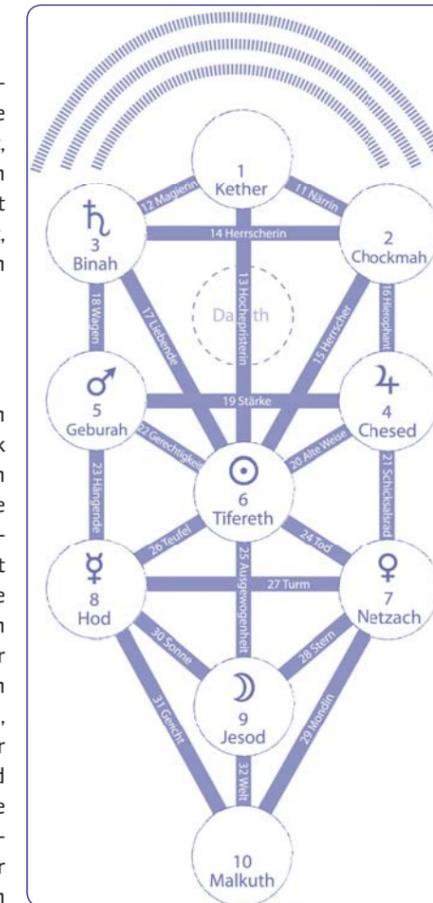
Die Kabbala ist ein uraltes Weisheitssystem, das uns vermittelt, wie unser Universum entstanden ist, wie es sich entwickelt und welche Kräfte in ihm wirken. Der Name „Kabbala“ bedeutet so viel wie „von Mund zu Ohr“, das heißt, es handelt sich dabei um eine ursprünglich mündliche Überlieferung.

Bilder weiblicher Stärke

Die Wurzeln der Kabbala reichen weit in die so genannte prähistorische Zeit zurück (lange bevor die uns bekannten westlichen Religionen entstanden), in das spirituelle Wissen von Kulturen, in denen die göttliche Schöpfungskraft als weiblich verehrt wurde. Zu diesen Kulturen zählen das Alte Ägypten, in dem Isis als Schöpfergöttin verehrt wurde, ebenso wie die Kultur der Chaldäerinnen mit ihrem astronomischen Wissen und Babylon in Mesopotamien, wo Spuren einer hochentwickelten Kultur gefunden wurden, die bis ins 11. Jahrtausend v.u.Z. zurückreicht. Archäologische Funde geben Hinweise auf die damals machtvolle Stellung der Frau und auf Bilder einer Schöpfergöttin, deren verschiedene Namen – Ishtar, Arinna, Inanna, Kybele und viele andere – und Gestaltungen ihre Vielschichtigkeit zum Ausdruck bringen.

Mit der Entstehung des Judentums und des Christentums erfuhr die Kabbala eine starke Veränderung. Und aus den Bildern weiblicher Stärke wurden Bilder männlicher Herrschaft. Frauen wurde mit der Etablierung dieser Religionen der Zugang der Kabbala verboten. Ein Verbot, das weit bis in unsere Zeit reichte – für Jüdinnen galt es noch bis 1950.

Zwar haben sich Frauen schon früher darüber hinweg gesetzt. Aber erst als hierzulande feministische Theologinnen begannen, sich kritisch mit dem männlichen Gottesbild auseinanderzusetzen, und jüdische Feministinnen (insbesondere in den USA) begannen, sich von dem traditionellen Verständnis der Kabbala zu lösen und neue Wege zu erarbeiten, wurde deutlich, wie



Der kabbalistische Lebensbaum: ein komplexes System aus 10 Sphären oder Astraltempeln und 22 Pfaden, das die Wirkung der Kräfte im Universum darstellt. (© Bo Krett / Irdana Verlag)

die Überlieferungen über lange Zeiträume verfälscht und verdreht wurden und aus der alten Vorstellung einer Muttergöttin ein alles beherrschender männlicher Gott wurde.

Die Kabbala zeigt, wie wir Antworten finden können auf die großen Fragen des Lebens – wo komme ich her, wo gehe ich hin, was ist meine Aufgabe, wer bin ich eigentlich, was ist das Göttliche? Sie wurde nicht nur von Juden und Christen genutzt, auch eine Reihe magischer Schulen wusste um die spirituelle Macht dieses Weisheitssystems. Eine der wohl bekanntesten Kabbalistinnen der Neuzeit ist Dion Fortune, die eine Zeit lang dem „Orden der goldenen

Dämmerung“ (Golden Dawn) angehörte und 1924 einen eigenen Orden (Society of the Inner Light) gründete.

Der verlorene Kult der Göttin

Im Mittelpunkt der spirituellen Arbeit mit der Kabbala steht auch bei dem weiblichen Weg der Lebensbaum. Er ist das zentrale Symbol der Kabbala und zugleich Ausdruck der tiefen Verbundenheit aller Wesen und Kräfte in unserem Kosmos. Der kabbalistische Lebensbaum zeigt, welche tiefere Ordnung und Harmonie im Kosmos existiert und wie wir mit den vorhandenen Kräften gestaltend auf unser eigenes Leben und die Erde wirken können. Gleichzeitig veranschaulicht dieses Symbol, dass alles, was existiert, aus einer göttlichen Einheit heraus entstanden ist und immer Teil von ihr bleibt.

Das Bild des Lebensbaumes hat seinen Ursprung in dem alten Baumsymbol der kanaanitischen Göttin Aschera, die auch Astarte oder Ishtar genannt wird. Ascheras heilige Plätze waren Berggipfel und Orte, an denen sich mächtige, einzeln stehende Bäume befanden. Diese Bäume galten als Wohnstätte der Göttin und Ausdruck ihrer Gegenwart auf der Erde (Wurzeln) und im Kosmos (Krone).

In vielen alten Kulturen, in denen die Göttin als Schöpferin des Universums verehrt wurde, finden wir Bäume als Symbol ihrer Kraft. In Ägypten wurden vor mehr als 4.000 Jahren die Göttinnen Isis und Hathor in Verbindung mit Granatapfelbäumen, Feigenbäumen und Dattelpalmen verehrt, die für die ständige Erneuerung des Lebens standen. Noch heute ist der Granatapfel ein Symbol der Fruchtbarkeit und Wiedergeburt. Auch die nordeuropäische Mythologie kennt die Verbindung von Göttin und Baum. Im baltischen Raum etwa wurde und wird heute noch die Sonnengöttin Saule als Himmelskönigin verehrt. Es hieß früher, dass die Seelen der Verstorbenen einen Platz in ihrem Apfelbaum bekamen, der voller glänzender Früchte war.

DER SCHECHINA BEGEGNEN

Die Kabbala als weiblicher Einweihungsweg

Je weiter wir in die Vergangenheit zurückschauen, desto deutlicher wird, wie tief die Wurzeln weiblicher Spiritualität reichen und auf welche Weise Frauen von ihnen abgeschnitten wurden. Es ist Zeit, sich wieder mit ihnen zu verbinden.

Lebensbaum © Soham Holger Gerull, www.lichtmanifestationen.de

Im Laufe der Zeit und Überlieferungen wurde das alte Baumsymbol der kanaanitischen Göttin mehr und mehr stilisiert und erhielt die Form einer Säule, die auf Ascheras Kultplätzen und Tempeln errichtet wurde. Im Alten Testament der Bibel wird beschrieben, wie allmählich die ursprüngliche Verehrung der Göttin abgewertet und verboten wurde. Die Ascheren (so wurden ihre Kultbäume genannt) wurden verbrannt, ein gewaltsamer Kampf gegen die Göttin begann, der sich über Jahrhunderte hinweg zog. Schließlich siegte die patriarchale Vorstellung des Gottes Jahwe und sein Name wurde mit dem Baum verbunden. Der Name der Göttin verschwand systematisch aus den Bibelübersetzungen – Martin Luther übersetzte ihn nur noch mit „der Hain“, eine letzte Erinnerung an das Baumsymbol der Göttin.

Spirituelle Arbeit mit dem Lebensbaum

Der kabbalistische Baum besteht aus zehn verschiedenen Energiezentren, auch *Astraltempel* genannt (hebräisch: *Sefirot*), die jene Kräfte darstellen, die im Kosmos, auf der Erde und im Menschen wirken. An seiner Spitze befindet sich die erste Sefira *Kether* (deutsch: die Krone), die Kraft, die alles enthält, was je war, ist und sein wird. Diese Beschreibung der göttlichen Kraft findet sich auch als Inschrift auf den Tempeln der Isis. Der Baum zeigt aber auch die Ebenen vor der Schöpfung und erinnert an die uralten Schöpfungsmythen, in denen die Göttin den Kosmos aus sich selbst heraus erschafft und alles Leben am Ende der Zeit wieder in ihren Schoß zurückkehrt, wo es ruht bis zum nächsten Schöpfungszyklus.

Im Rahmen der spirituellen Arbeit mit der Kabbala lernen wir auf diesen geistigen Reisen helfende Wesen kennen, geistige LehrerInnen, die uns begleiten und Türen öffnen zu dem Erfahrungsschatz und dem Wissen, die jeder Pfad für die Reisenden bereit hält. Die Kräfte der einzelnen Sefirot erschließen sich ebenfalls über Meditationen in Stille oder Bewegung, in Farben, Klängen, Bildern und vermitteln auf diese Weise einen vielfältigen Eindruck all der Ebenen, auf denen sie wirken. Die geistige Arbeit mit dem Symbol des Lebensbaumes ist vielschichtig und bunt und weckt kreative Fähigkeiten und schöpferisches Potenzial.

Die Astraltempel sind im Bild des kabbalistischen Lebensbaumes durch so genannte Pfade miteinander verbunden. Diese



Der Kontakt zur Schechina schenkt Inspiration und weckt die eigenen kreativen Kräfte. Möglich wird er durch die Arbeit mit der Kabbala als weiblichem Einweihungsweg.

Rückkehr zu weiblichen Symbolen

Erfahrungswege beschreiben die Entwicklungsstufen der Seele. Die Pfade können mit Hilfe von Meditationen und Trancen bereist werden und ermöglichen individuelle Erfahrungen, die das eigene geistige Wachstum und die Bewusstseinsentwicklung fördern. Zudem haben die Pfade eine Entsprechung zu den großen Arkana des Tarot, die ebenfalls Stationen in der menschlichen Entwicklung bildhaft verkörpern.

Für den kabbalistischen weiblichen Einweihungsweg ist es zentral, sich von den durch Christentum und Judentum vor allem männlich besetzten Bildern und Symbolen des Lebensbaumes zu befreien und zurückzuwenden zu den ursprünglichen Bildern weiblicher Schöpfungskraft. Diese machtvollen Bilder weiblicher Schöpfungskraft ruhen noch immer im kollektiven Gedächtnis der Menschheit. Sie wieder zu wecken und sich auf ihre Energien zu beziehen bedeutet, Zugang zu finden zu innerem Wissen und einen spirituellen Weg zu gehen, auf dem die Verbundenheit mit allen Lebewesen gelebt wird, frei von Abwertung, im Bewusstsein, dass die Natur beseelt ist und wir alle Teil des einen Ganzen sind.

Der von mir entwickelte kabbalistische weibliche Einweihungsweg öffnet Frauen die Tore zu diesen Erfahrungen und hilft, ihr eigenes Potenzial zu entfalten.

Sich öffnen für die Schechina

Einer tief berührenden Energie können wir im Kontakt mit dem Lebensbaum begegnen, wenn wir uns für die Kraft der Schechina öffnen. Ursprünglich war die Schechina eine Urgöttin, ähnlich wie Aschera, Anat und Astarte, die mit Schöpfungskraft und überströmender Liebe verbunden wurde. Eines ihrer Geschenke für die Menschen war der Apfel als Symbol für Liebe, Fruchtbarkeit, Erkenntnis und Wiedergeburt. Die Bibel erzählt, wie Adam für seinen Glauben an die Göttin von dem patriarchalen Gott Jahwe bestraft wurde, als er dieses Symbol der Göttin von Eva annahm.

Wie alle großen Göttinnen erfuhr auch die Schechina im Laufe der Zeit durch das Patriarchat eine Wandlung. Das Bild ihrer Kraft als kosmische Göttin wurde mehr und mehr reduziert und abgewertet, bis sie schließlich im jüdischen Glauben zur „Braut Gottes“ wurde.

In vielen kabbalistischen Texten kommt ihre tiefe Bedeutung für die Menschen und deren Sehnsucht nach ihr zum Ausdruck. Sie verkörpert das göttliche Licht, Weisheit und Erleuchtung. Auch die christliche Kabbala-Interpretation kennt ihre Kraft und bezeichnet sie als Sophia, die göttliche Weisheit. Von Moses heißt es in der Bibel, er habe die Thora – die Lehre, das Gesetz – von der Schechina erhalten. Zwar erzählt er seinem Volk, Gott sei ihm in einem brennenden Dornbusch begegnet, doch ist das nicht verbrennende Feuer ein uraltes Bild für die göttliche Weisheit und Erleuchtung, die seit jeher als weiblich galt.

Es gibt bis heute eine Fülle wunderschöner Gedichte und Lieder, die der Schechina gewidmet sind, Texte und Melodien voller Sehnsucht und Liebe, denn der Kontakt zu ihr schenkt Inspiration und weckt die eigenen kreativen Kräfte. Möglich wird er durch die Arbeit mit der Kabbala als weiblichem Einweihungsweg.

Christina Gehse

Christina Gehse (Jg. 1952) beschäftigt sich seit mehr als 25 Jahren mit der Kabbala. Fast ebenso lange leitet sie spirituelle Frauengruppen und begleitet Frauen dabei, ihre geistigen Fähigkeiten auszubilden und einzusetzen. Sie bietet regelmäßig **Frauenreisen** zu Orten der Kraft an, demnächst „Magisches Irland“ (1.-8. Oktober 2011). Die **Ausbildung** „Die Kabbala als weiblicher Einweihungsweg“ beginnt am 1.-3. Juli 2011.

Kontakt/Info:

Tina Gehse, Bahrenfelderstr. 43, 22765 Hamburg
Tel. 040-430 17 90

www.tinagehse.de, eMail: info@tinagehse.de

BUCHTIPP

Christina Gehse:

Die Kabbala als weiblicher Einweihungsweg (Irdana, 2010, 196 S., € 15.90)

Durch Freude und Gelassenheit zu Bewusstheit und Selbsterkenntnis



288 Seiten, gebunden
€ 14,99 [D] · ISBN 978-3-7787-9229-2

Erleuchtung und das Leben genießen – das passt nicht zusammen? Und ob, meint Udo Grube: »Es passt genau so zusammen wie modernes Leben und uralte Weisheit!«

Der Welterfolg des Dokumentarfilms *Bleep* bewies, dass Spiritualität und Lebensfreude unbedingt zusammen gehören. Ein unterhaltsames und erhellendes Buch, um die spirituelle Seite des Lebens neu zu entdecken.

INTEGRAL

Leseprobe unter www.integral-verlag.de